



Der Naturpark wie hier an der Durbeke mit 60 Prozent der Altenbekener Gemeindefläche bleibt für die Windkraft tabu. Foto: Kurt Blaschke

Acht neue Windräder beantragt

Altenbekener Naturschutzgebiet Egge-Nord bleibt weiterhin ein Tabu

Altenbeken (bel). Mit einer Eigenversorgungsquote von 291 Prozent bei regenerativen Energien ist Altenbeken ein Musterknabe der Energiewende, bescheinigte Westfalen Weser Netz der Eggegemeinde in der jüngsten Bauausschusssitzung. Trotzdem rollt auf die Gemeinde mit ihren derzeit 23 Windenergieanlagen wohl eine neue Genehmigungswelle mit acht Neuanlagen zu.

Die Eggegemeinde hat bislang drei Konzentrationszonen für Windenergie ausgewiesen. Um dennoch juristisch gegen Klagen von Investoren auf der sicheren Seite zu sein, geht man in die inzwischen 29. Änderung des Flächennutzungsplanes. Deshalb wurden die Anträge für die acht Neuanlagen in der jüngsten Bauausschusssitzung für ein weiteres Jahr zurückgestellt. Kopfzerbrechen bereiten den Planern auch der vor zwei Monaten beschlossene Landesentwicklungsplan und

dessen Auswirkungen auf die anstehende Regionalplanung durch die Bezirksregierung in Detmold. Unsicherheit bereitet zudem aufgrund der jüngsten Rechtsprechung die Frage, ob »nicht zusammenhängende Waldflächen« zu den so genannten »harten« und damit unantastbaren Tabu-Zonen für Windenergieanlagen gehören.

In der jüngsten Bauausschusssitzung teilte Bürgermeister Hans Jürgen Wessels dem Ausschuss mit, dass nach einem aktuellen Schreiben der Bezirksregierung das gesamte Naturschutzgebiet Egge-Nord »tabu« sei und damit auch etwa 60 Prozent der Gesamtfläche Altenbekens. Ob ein solitär stehendes Waldstück westlich von Schwaney ebenfalls unter den harten Bereich fällt, soll letztlich Detmold entscheiden.

In der Ausschusssitzung stellte die Verwaltung dar, welche Flächen für Windvorrangzonen ausgeschlossen sind. Dazu zählen beispielsweise Gewässerbereiche, Naturschutzgebiete und natürlich Wohngebiete mit entsprechenden Mindestabstandsflächen. Weiche Tabu-Kriterien und damit genauer

für die Windenergienutzung zu untersuchen sind Bereiche wie geschützte Biotope oder Gewerbegebiete. Von den restlichen 40 Prozent des Gemeindegebietes (außer Tabu-Zonen) sind derzeit etwa 14 Prozent in den bisherigen

Die Definition von »nicht zusammenhängenden Waldgebieten« bereitet den Planern derzeit Kopfzerbrechen.

Wind-Vorranggebieten ausgewiesen. Um rechtlich auf der sicheren Seite zu sein, will die Gemeinde deshalb auch den Wald bei Schwaney zunächst zu den »weichen Bereichen« zählen – in der Hoffnung, dass er von Detmold dann zu einer planungsrechtlich »harten« Fläche gemacht wird. Andernfalls, so der Planer, biete der Flächennutzungsplan Angriffsmöglichkeiten für Klagen, dass der Windenergie nicht ausreichend »substanzialer Raum« gewährt worden ist. »Wir setzen die Poten-

zialflächen zunächst möglichst groß an, um verbindliche Antworten und Ausschlüsse zu bekommen«, erläuterte Theo Grebe von der Verwaltung. Vom gesamten Gemeindegebiet würden wahrscheinlich etwa sechs Prozent der Fläche für Windenergienutzung zur Verfügung stehen, schätzt Bürgermeister Wessels. Dieser relativ geringe Anteil hänge insbesondere mit dem großen Staatsforst in der Egge zusammen.

Welches Energieerzeugungspotenzial die Windkraft in Altenbeken bereits hat, wurde auch von Westfalen Weser durch Carsten Strätling bei der Vorstellung des Energieberichts im Ausschuss unterstrichen. Obwohl sich die Zahl der Windkraftanlagen in Altenbeken von 33 im Jahr 2013 auf 23 im Jahr 2015 reduziert habe, werde das Doppelte an Strom eingespeist. Die Windenergie stellt 88 Prozent der regenerativen Stromerzeugung in Altenbeken. Zwölf Prozent wird per Photovoltaik erzeugt. Im Kreis Paderborn werden im Versorgungsgebiet von Westfalen Weser Netz 46 Prozent des Stroms regenerativ erzeugt.